

Aus:
Rheinpfalz am Sonntag, 19.04.2020, S. 19
(Text: Natalie Sudermann)

Der Supermarkt ist derzeit allerdings mehr als nur der Ort, an dem wir die Zutaten fürs Abendessen kaufen. Nun, in der Corona-Krise, in der nahezu alle anderen Geschäfte geschlossen sind und sich der Mensch, soweit es geht, in seine eigenen vier Wände zurückziehen muss, erhält der Supermarkt eine neue Bedeutung. Er wird zum „letzten sozialen Ort“, zum „exponierten Raum einer globalen Ausnahmesituation“, schreiben Historiker Konrad Hauber von der Universität Freiburg und Soziologe Marcel Schütz von der Universität Bielefeld im Beitrag „Was bleibt, ist der Supermarkt“ im Online-Magazin „Sozialtheoristen“. In der Krise, so die Forscher, kehrten mit Homeschooling und Homeoffice Bildung und Erwerb wieder in den Haushalt zurück, wie einst vor der Industrialisierung. Und der Einkauf im Supermarkt werde zum letzten echten, analogen Termin des Tages, zwischen Telefonkonferenz mit den Kollegen, Videoanruf bei den Eltern und Netflix gucken. Wenn man ihn denn nutzt – und nicht online bestellt.